

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, P. Bobby begrüßt euch wieder im Namen Jesu Christi zu den Betrachtungen am 297. Tag der Bibelreise. Unser heutiges Lesepensum umfasste Jesus Sirach 35, Jeremia 35+36 sowie Kapitel 9 des Markusevangeliums.

Im 35. Kapitel von Jesus Sirach wird erläutert, wie die wahre Gottesverehrung auszusehen hat: Zunächst sind die Gebote zu halten und anderen gegenüber soll man freundlich und barmherzig sein, Almosen geben und sich von der Sünde fernhalten, auch geistige Opfer sollen erbracht werden, die dem Herrn wohlgefällig sind. Ein freudiger Geber steht dem Herzen Gottes nah und wird siebenfach entlohnt werden. Der Fokus dieses Kapitels liegt ferner auf Barmherzigkeit und Demut. Wie die Hl. Schrift sagt, wird der Herr „die Menschen mit Seinem Erbarmen erfreuen“. Halleluja!

In Jeremia 35 steht der Gehorsam der Rechabiter im Gegensatz zum Ungehorsam Judas. Der Stamm Rechab führte ein sehr strenges Leben nach den Weisungen des Ahnherrn Jonadab. Jonadab war berühmt für seine Weisheit und Frömmigkeit gewesen und hatte ca. 300 Jahre vor dieser Zeit gelebt (2 Könige 10,15). Jonadab hatte seinen Nachkommen den Genuss von Wein verboten, weshalb die Rechabiter streng abstinent waren. Einer weiteren Weisung von ihm zufolge sollten sie als Nomaden nur in einfachen Zelten wohnen zum Zeichen dafür, dass sie sich nirgends in der Welt niederlassen würden. Die Grundpfeiler ihres Seins waren Einfachheit, Demut und Genügsamkeit. Damit sie nicht vom Pfad der Tugend abweichen konnten, waren ihnen auch die einfachsten Vergnügungen untersagt. In diesem Kapitel nun lesen wir, wie das Wort des Herrn an Jeremia ging und ihm auftrag, den Rechabitern Wein zu kredenzen. Jeremia leistete Ihm Folge, alle Rechabiter aber lehnten den Wein ab mit Verweis auf ihren Ahnherrn Jonadab. Diese Versuchung der Rechabiter geschah, um ein Zeichen zu setzen. Damit wollte der Herr den Ungehorsam des Volks von Juda unterstreichen. Jonadab als einfacher Mensch hatte für seinen Stamm nur Geringes getan im Vergleich zu dem, was der Herr für Juda bewirkt hatte. Vers 17: *„Darum - so spricht der HERR, der Gott der Heerscharen, der Gott Israels: Siehe, ich bringe über Juda und über alle Einwohner Jerusalems das ganze Unheil, das ich ihnen angekündigt habe, weil sie nicht hörten, als ich zu ihnen redete, und keine Antwort gaben, als ich sie rief.“* Halleluja! Vers 19: *„Darum - so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Niemals soll es Jonadab, dem Sohne Rechabs, an einem Nachkommen fehlen, der in meinem Dienst steht.“* Ihr Stamm sollte den Segen erhalten. Halleluja!

Der Inhalt des Kapitels 36 von Jeremia lässt sich in drei Abschnitte unterteilen: Der erste Teil passierte im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Joschijas, des Königs von Juda. *„Da erging vom HERRN dieses Wort an Jeremia: Nimm dir eine Buchrolle und schreib darauf alle Worte, die ich zu dir über Israel und Juda und über alle Völker gesprochen habe, von dem Tag an, an dem ich zu dir geredet habe seit den Tagen Joschijas bis zum heutigen Tag!“* Jeremia befolgte diese Anweisung Gottes und diktierte seinem Sekretär Baruch alle Worte, die der Herr zu ihm gesprochen hatte. Es war Gottes Wille, dass Seine Worte aufgeschrieben wurden, damit die Menschen dadurch umkehren und ihre Sünden bereuen würden, damit Er ihnen vergeben konnte. Unser Gott ist ein Gott des Mitleids, der immer auf uns wartet und nichts unversucht lässt, dass wir uns zu Ihm bekehren.

Im zweiten Teil (Vers 9-19) lesen wir, wie er diese Schriftrolle dem Volk vorlas. Nachdem die Menschen schweigend zugehört hatten, wurden sie von einer großen Furcht erfasst. Eine positive Reaktion von ihnen war nicht zu sehen. Statt in die Reue zu gehen, rieten sie Jeremia und Baruch, zu fliehen und sich zu verbergen, da der König diese Prophezeiung gegen die Nation und den Tempel nicht wohlwollend aufnehmen würde. Im dritten Teil (Vers 20-32) wird erzählt, wie dem König von

der Schriftrolle Bericht erstattet wurde. Im König finden wir keine Reue, kein Bedauern, er geriet außer sich vor Wut und warf die ganze Schriftrolle in das Feuer. Ähnliches beobachten wir auch heute bei den Menschen, die gleich diesem König Gott und das Wort Gottes verachten. In ihrem Hass setzen sie alles daran, das Wort Gottes zu zerstören. Alles Göttliche, Edle muss zerstört werden. So zog Jojakim selbst das Unheil auf sich herab. Wir lesen Vers 30-32: *„ Darum - so spricht der HERR über Jojakim, den König von Juda: Er wird keinen Nachkommen mehr haben, der auf dem Thron Davids sitzt, und sein Leichnam soll hinausgeworfen werden in die Hitze des Tags und die Kälte der Nacht. Ich suche ihn, seine Nachkommen und seine Diener heim für ihre Schuld. Ich bringe über sie, über die Einwohner Jerusalems und die Leute von Juda all das Unheil, das ich ihnen angekündigt habe. Sie aber haben nicht gehört. Da nahm Jeremia eine andere Rolle und übergab sie dem Schreiber Baruch, dem Sohn Nerijas. Dieser schrieb auf sie nach dem Diktat Jeremias alle Worte des Buches, das Jojakim, der König von Juda, im Feuer verbrannt hatte.“* Gott ließ ihn Seine Botschaft ob der Wichtigkeit nochmals niederschreiben. Halleluja!

Das Kapitel 9 des Markusevangeliums beginnt mit der Verklärung Jesu. Heute werden wir nur eine Bibelstelle aus diesem Kapitel betrachten. Wir lesen Vers 14-19: *„Als sie zu den anderen Jüngern zurückkamen, sahen sie eine große Menschenmenge um sie versammelt und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Sobald die Leute Jesus sahen, liefen sie in großer Erregung auf ihn zu und begrüßten ihn. Er fragte sie: Warum streitet ihr mit ihnen? Einer aus der Menge antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht. Er ist von einem stummen Geist besessen; immer wenn der Geist ihn überfällt, wirft er ihn zu Boden und meinem Sohn tritt Schaum vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und wird starr. Ich habe schon deine Jünger gebeten, den Geist auszutreiben, aber sie hatten nicht die Kraft dazu. Da sagte er zu ihnen: O du ungläubige Generation! Wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu mir!“*

Zu dieser Bibelstelle schenkt uns Theophylaktus von Ochrid folgenden schönen Kommentar: „Dieser Mann, der sich dem Herrn näherte, beschuldigte die Jünger, dass sie nicht die Macht hätten zu heilen. Aber der Herr sieht die Schuld in ihm und sagt: "Es ist euer Unglaube, weshalb eure Söhne nicht geheilt werden." Der Herr spricht hier nicht nur diesen Mann an, sondern Er richtet sich hiermit an alle und hält allen Juden ihren Unglauben vor. Denn es ist wahrscheinlich, dass auch viele der Umstehenden über die Unfähigkeit der Jünger zu heilen, empört waren. Der Herr zeigte, dass Er den Tod willkommen hieß, als Er sagte: "Wie lange soll ich bei euch sein?", was bedeutet: Es ist mir eine Qual, mit euch und eurem Unglauben zu leben. Aber obwohl Er ihnen Vorwürfe macht, gewährt Er auch die Heilung. Er will den Sohn nicht heilen, um seine Macht zu zeigen, sondern Er geht mit großer Demut vor. Seht, wie Er die Heilung nicht Seiner eigenen Macht zuschreibt, sondern dem Glauben des Mannes, wenn Er sagt: Nichts ist unmöglich dem, der glaubt. Sobald Er sah, dass sich eine Menschenmenge um Ihn herum zu versammeln begann, wies Er den Geist zurecht, da Er nicht vor der Menge heilen wollte, als ob es eine Show wäre. Als er den Geist zurechtwies und sagte: „Verlass ihn und kehr nicht mehr in ihn zurück!“, deutet dies darauf hin, dass der Dämon aufgrund des Unglaubens des Mannes wieder in ihn hineingefahren wäre, wenn es nicht durch den Befehl des Herrn verhindert worden wäre. Der Herr erlaubte dem Geist, den Sohn hin und her zu zerren, damit alle den Angriff des Dämons erkennen und verstehen konnten, dass er den Knaben getötet hätte, wenn er nicht durch die Hand Gottes in Schach gehalten worden wäre. Ein Mann wird von einem Dämon in das Feuer des Zornes und der Begierde und ins Wasser geworfen, das heißt, in die tosende Brandung der weltlichen Sorgen. Dieser Dämon ist sowohl stumm als auch taub. Er ist taub, weil er die Worte Gottes nicht hören will; und er ist stumm, weil er nicht in der Lage ist, andere zu lehren,

was gelehrt werden sollte. Wenn aber Jesus, der das Wort des Evangeliums ist, ihn bei der Hand nimmt, d.h. seine Kraft zum Handeln stärkt, dann wird dieser Mensch vom Dämon befreit werden. Seht, wie Gott uns zuerst hilft, wonach wir selbst gefordert sind zu wirken. Denn der Evangelist sagt, dass Jesus ihn aufrichtete - das ist die göttliche Hilfe - und er stand auf - das ist die Anstrengung des Menschen selbst, Gutes zu tun.“

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.